

Titel: Leuchten wie des Himmels Glanz
Pfarrer: Sebastian Kühnen
Predigttext: Daniel 12,1b-3
Datum: 26.11.2017 (Ewigkeitssonntag)



I Das Erste ist vergangen

Liebe Gemeinde,

immer wieder stoßen wir - jede und jeder einzelne von uns - in unserem Leben schmerzlich an Grenzen. Wir müssen bitter lernen und versuchen anzunehmen, dass unser menschliches Leben endlich ist und vergänglich.

Viele von uns, die wir heute hier zusammen gekommen sind und miteinander Gottesdienst feiern, haben in diesem mit dem heutigen Tag zu Ende gehenden Kirchenjahr einen nahen Menschen verloren und zu Grabe getragen.

Oftmals ist dem Tod ein längerer Krankheitsweg, ein aufreibender Leidensprozess vorausgegangen, zuweilen geschah alles aber auch sehr plötzlich und überraschend, manchmal sogar beides.

In jedem Fall mussten wir uns der bitteren Realität stellen, dass das Erste vergangen ist, dass ein menschliches, irdisches Leben sein Ende gefunden hat.

Das erfüllt uns mit Trauer, mit seelischem Schmerz. Wir verspüren den Verlust tief in uns und vergießen manche Träne um einen nahen, einen vertrauten, einen geliebten Menschen. Wir haben das Gefühl, dass mit diesem Menschen in gewisser Weise auch ein Teil von uns gegangen ist.

Manchmal erleben wir ein regelrechtes Gefühlschaos irgendwo zwischen Trauer und Wut und Zorn, irgendwo zwischen Erschöpfung, blanker Verzweiflung und heftigem innerem Aufbegehren.

Manchmal plagt uns die Frage nach dem Warum, empfinden wir den Tod, vor allem diesen Tod als ungerecht, wollen ihn nicht, oder jedenfalls noch nicht wahrhaben - und müssen doch mit ihm leben.

Manchmal schmerzen uns Dinge, die wir nicht oder nicht mehr ansprechen oder klären konnten, Verpasstes, Versäumtes oder Unerledigtes, Dinge, die wir nur noch im Gebet mitteilen, bereinigen, vor Gott bringen können.

Das Erste ist vergangen, ein naher Menschen ist von uns gegangen, ist uns entrissen – und wir sehnen uns nach Trost, nach Halt, nach Geborgenheit und innerem Frieden für unsere aufgewühlten Seelen.

II Aufwachen zu neuem Leben

Inmitten dieser Sehnsucht und dieser Suche nach Frieden finden wir Halt und Trost in der Hoffnung, in der Zuversicht, im Glauben, dass mit dem Tod nicht alles zu Ende ist.

Wir leben aus und in dem Vertrauen, dass Gott uns alle hält, uns liebevoll umfängt und birgt – über die Grenzen unseres irdischen Lebens hinaus.

Schon die Jüngerinnen und Jünger Jesu konnten vor uns diese Erfahrung sammeln, dass Jesus nach seiner Hinrichtung nicht im Tode geblieben ist, sondern den bitteren Tod hinter sich ließ, dass er wieder erwachte, dass er für seine Anhängerschaft wieder lebendig wurde, dass er auferstand zu neuem Leben.

Er erhob sich aus den Niederungen und aus dem Schmerz des irdischen Lebens. Er erschien den Jüngerinnen und Jüngern Sie spürten über seinen Tod hinaus seine Nähe und seine Gegenwart. Er geht ihnen, er geht uns voran und leitet und geleitet uns. Er gibt uns Halt und Ausrichtung. Er heilt und befreit uns, jeden Tag neu.

Er geht uns voran in ein Leben, nach dem wir uns in der Unvollkommenheit und Gebrochenheit unseres irdischen Lebens so sehr sehnen. In ein Leben in Frieden und Gerechtigkeit.

III Leuchten wie des Himmels Glanz

Denn am Ende schenkt Gott uns Frieden. Am Ende schafft Gott durch seinen Sohn Gerechtigkeit. Am Ende rückt Gott alles in allem ins rechte Licht und zurecht. Am Ende scheidet er das Licht von den Finsternissen des Lebens. Am Ende schenkt Gott uns seine Gerechtigkeit und lässt die Verständigen und die Gerechten leuchten. Leuchten wie des Himmels Glanz, wie der Prophet Daniel es formuliert.

Das ist angesichts der Endlichkeit und der Zerbrechlichkeit, aber auch angesichts der Versuchlichkeit und Fehlerhaftigkeit unseres irdischen Lebens unser Trost:

Dass wir umfassen sind und bleiben von Gottes bergender Hand, dass wir auf- und angenommen sind in sein ewiges Reich, dass wir Frieden und Gerechtigkeit finden, auch und gerade weil dies uns auf Erden nur bedingt zuteil wurde.

Denn vor dem Auge und dem Herzen Gottes bleibt kein Leid und bleibt kein Schmerz und bleibt keine Ungerechtigkeit verborgen.

In und durch seinen Sohn ist Gott uns nahe, er sieht uns, er nimmt uns wahr mit allem, was uns ausmacht.

Gott sieht uns, sieht alle Menschen immer ganz, mit den lichten Seiten, aber auch mit den dunklen, mit dem Gelingen, aber auch dem Versagen, mit den Freuden und allem Leid.

Am Ende wird allen Gerechtigkeit zuteil. Am Ende ist alles aufgehoben in Gottes Hand. Und so finden wir Versöhnung und Frieden. Am Ende sind und bleiben wir umfassen und geborgen in Gottes grenzenloser Liebe.

Aus dieser Verheißung, aus dieser Zusage und in diesem Vertrauen leben wir.

Heute und alle Tage unseres Lebens.

Amen.